

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 0 Pfennige.

Inserate: Die 4gesparte Petitzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Graumann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 18 März 1884.

Nr. 131.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Die dilatorische Behandlung, welche die Frage der den Ober-Realschulen zu erhellenden Berechtigungen bei den letzten Landtagsverhandlungen durch den Regierungskommissar abermals erfahren haben, veranlaßte den Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hannover, eine bezügliche Eingabe an die Minister des Kultus und der öffentlichen Arbeiten zum Beschlusse zu erheben. An den Minister der Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten will man dabei die Bitte richten, von weiteren Versuchen mit der Ober-Realschule Abstand zu nehmen und die Verwandlung der bestehenden Anstalten in geeignete andere Schulen, Realgymnasien oder Gewerbeschulen anzordnen zu wollen. Die Petenten glauben nach mehrfachen Neufliegern des Ministers Maybach schluß zu dürfen, daß sie seitens derselben in dieser Angelegenheit eine fördernde Mitwirkung zu erwarten haben.

— In Preußen sind geleglich für jede Gemeinde oder für örtlich abzugrenzende Gemeindeteile ein oder mehrere Gemeindemitglieder als unbesoldete Gemeindebeamte zu Waisenräthen zu ernennen. Für kleine benachbarte Gemeindebezirke können dieselben Personen zu Waisenräthen bestellt werden, welche in selbstständigen Gutsbezirken von dem Gutsvorsteher zu ernennen sind. Die Waisenräthe haben vornehmlich die Aufsicht über das persönliche Wohl des Mündels und dessen Erziehung in körperlicher und stützlicher Hinsicht zu führen, während das Vermögen des Mündels der Vormund in die Hände bekommt. Seitens der Oberlandegegerichte wird nun vielfach Klage geführt, daß in ländlichen Kreisen und Gutsbezirken, wo, wie erwähnt, der Guteherr die Waisenräthe ernannt, zu denselben Kutschler, Bürner, Krüger und Ziegler genommen sind. Bei der mangelnden Bildung unter diesen Elementen, verbunden mit einer gewissen Antipathie gegen die neue Gesetzgebung, muß natürlich die Verwaltung eines solchen Amtes leiden. Da der Waisenrat in den Höllen, in welchen die Vormundschaft keinem der eigentlich Berechtigten (§ 17 der Vormundschaftsordnung) übertragen werden kann, auf Ansuchen des Richters den Vormund vorzuschlagen hat, so kann die Ernennung eines Kutschlers : zum Waisenrat auch dem Vormundschaftswesen, insbesondere der Verwaltung des Mündelvermögens, nicht förderlich sein. Es wird auch seitens der Gerichte vielfach über Mangel an geeigneten Personen zur Übernahme von Vormundschaften geklagt, und dieser Mangel hat, da die Staatsbehörden ihren Beamten die Übernahme von Vormundschaften untersagen, in neuerster Zeit in Folge der Verstaatlichung der Bahnen noch zugenommen. Es entsteht somit die Frage, ob es möglich sein wird, so die Bestimmung, wonach kein Beamter oder Militär genötigt ist, eine Vormundschaft zu übernehmen, sobald seine vorgesetzte Behörde dies mit dem Dienste für unvereinbar erachtet, auf die Dauer aufrecht zu erhalten.

— Hinsichtlich der bevorstehenden Truppen-Dislokationen bringt das „Berl. Tgl.“ folgende übersichtliche Zusammenstellung:

Es werden verlegt: 1) das ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33 von Königsberg i. Pr. nach Graudenz; 2) das Füsilier-Bataillon 6. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43 von Löben nach Königsberg i. Pr.; 3) das 1. Bataillon ostpreußischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 1 von Danzig nach Königsberg i. Pr.; 4) das ostpreußische Jäger-Bataillon Nr. 1 von Braunsberg nach Allenstein; 5) das Füsilier-Bataillon 4. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 von Kulm nach Deutsch-Eylau; 6) das 3. Bataillon pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 von Stettin nach Swinemünde; 7) das 2. Bataillon pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 von Sonderburg nach Danzig; 8) das pommersche Jäger-Bataillon Nr. 2 von Greifswald nach Kulm; 9) das 2. Bataillon 4. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 von Bromberg nach Thorn; 10) das pommersche Dragoner-Regiment Nr. 11 von Belgard nach Bromberg, woselbst für dasselbe ein neues Kaserne erbaut worden ist; 11) das Infanterie-Regiment Nr. 98 von Brandenburg a. H. nach Meß; 12) der Stab und das 1. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 von Erfurt nach Halle a. S., woselbst für dasselbe ein neues Kaserne erbaut worden ist; 13) das 3. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 von Meß nach Trier; 14) das Infanterie-Regiment Nr. 130 von Trier nach Meß; 15) der Stab und das 1. Bataillon 8. ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr.

45 von Meß nach Löben; 16) das 2. und Füsilier-Bataillon derselben Regiments von Meß nach Lyc. Endlich wird das Garde-Schützen-Bataillon zu derselben Zeit sein neuerbautes Kaserne in Lichtenfelde beziehen.

— Wie die „Post“ meldet, war im Reichstag gegen Schluss der Sitzung mit großer Bestimmtheit die Meinung verbreitet, daß die Differenzen innerhalb des Zentrums, betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes beglichen seien und zwar dahin, daß die große Majorität dieser Partei für die Verlängerung stimmen werde. Somit wäre die Annahme derselben, da auch beide konservative Gruppen und die Nationalliberalen dafür stimmen, gesichert, und alle damit zusammenhängende Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstages beseitigt.

— Bei einer Besprechung, welche gestern unter Vorsitz des Abgeordneten Hobrecht zwischen den in Berlin anwesenden nationalliberalen Mitgliedern des Reichstages und des preußischen Landtages stattfand, wurde, wie man der „N. Z.“ berichtet, die Stellung der nationalliberalen Partei zu den veränderten Parteiverhältnissen besprochen. Das Resultat dieser Besprechung war die einstimmig ausgesprochene Ueberzeugung, daß die nationalliberale Partei gegenüber der Umgestaltung der Parteiverhältnisse in Folge der Versammlung der Fortschrittspartei und der liberalen Vereinigung ihre volle Selbstständigkeit auf der Grundlage des Programms vom Jahre 1881 nach wie vor zu bewahren habe. Die Bildung der „Deutschen freisinnigen Partei“ habe in keiner Weise die Stellung der nationalliberalen Partei zu den politischen Parteien nach rechts oder nach links berührte. Man verständigt sich demnächst bezüglich der Zentralleitung der Partei für die bevorstehenden Reichstagswahlen unter dem Vorsitz des Abg. Hobrecht. Die Aneinanderzung eines Parteidates gleich nach Ostern wurde in Aussicht genommen.

— Die Abg. Ackermann, v. Kleist-Röhr, Leichner (Eisleben), Lohren, Dr. Mousfang, Windhorst beantragen: den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage ein Gegey vorzulegen, durch welches aus dem gesammelten Gewerbestande, unter angemessenem Beihaltung der Innungen in den Bundesstaaten, wo sie noch nicht bestehen, Gewerbestämmern eingeführt werden.

— Der Kaiser wird gelegentlich der Hochzeitsfeier am großherzoglich hessischen Hof Mitte April d. J. mit der Königin Victoria von England in Darmstadt zusammentreffen.

— König Humbert von Italien wird, wie nunmehr verlautet, frühestens zur großen Frühlingsparade des Gardekorps, spätestens aber zu den Königsmanövern des 7. und 8. Armeekorps an das kaiserliche Hoflager kommen. Die Herkunft zur großen Parade erfolgt aber nur dann, wenn vorher der Zar mit Kaiser Wilhelm eine Entrevue gehabt haben wird.

Die Frühlingsparade der Berliner Garnison wird am

29. Mai stattfinden.

— Die Kaiserin von Österreich und die Erzherzogin Valerie sind heute früh 8 Uhr mittels Extra-ages in Wiesbaden eingetroffen und am Bahnhofe von dem Regierungspräsidenten v. Wurmb und von dem Polizeipräsidenten v. Strauß empfangen worden. Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Hotel „Zuden vier Jahreszeiten“ wurden die hohen Herrschaften von der Bevölkerung sehrhaft begrüßt. Vorläufig ist für den Aufenthalt der Kaiserin hier selbst einschließlich der beabsichtigten Ausflüge nach Heidelberg, Frankfurt a. M. u. im Ganzen ein Monat in Aussicht genommen, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß derselbe um 8 bis 10 Tage verlängert wird.

— Aus Rom geht der „Germania“ folgendes Telegramm zu:

„Kardinal Howard erhält das Suburbikabischum Frascati. In hiesigen kirchlichen Kreisen glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die preußische Regierung bald eine Vorlage, betreffend die Erziehung des Clerus einbringen werde. — Der „Moniteur de Rome“ sagt, daß die Behandlung der Propaganda schon früher ventilirten Gedanken an die Verlegung der päpstlichen Residenz außerhalb Italiens wieder angeregt habe.“

Das Bistum Frascati ist dasjenige, welches angeblich für den Kardinal Ledochowski reservirt werden sollte; es scheint also, daß sein „Besitz“ auf Posen nicht sehr nahe ist, und dies lädt die zweite Meldung des Telegraphen von einer bald zu erwartenden Landtagsvorlage über die Erziehung des Kle-

russ wenig glaubhaft erscheinen. An die Meldung von der erneuten Anregung einer Verlegung der päpstlichen Residenz braucht man kein Wort zu verschwenden: diese Drohung, welche auf die Italiener gar nicht als eine solche wirkt, ist allzu verbraucht.

— Es schwelt wieder eine Erhöhung des russischen Eisenzolls in der Luft. Das Finanzministerium hatte in Folge zahlreicher Gesuche von russischen Montan Industriellen um Erhöhung des Eingangszolls auf ausländisches Gusseisen die Börsen-Komitee's zur gutachtlichen Neuerung aufgefordert, die letzteren haben nunmehr, mit Ausnahme des Börsen-Komitee's in Dessa, Riga und Libau, sich dafür ausgesprochen, daß das unbearbeitete Gusseisen mit einem Eingangszoll nicht unter 15 Kopeken Gold pro蒲nd belegt und daß dem entsprechend auch für Maschinen und bearbeitetes Gusseisen der Zollsatz erhöht werde.

— Zum Geburtstage des Kaisers werden die großherzoglich badischen Herrschaften mit dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden bereits am 19. d. M. Vormittags hier eintreffen, und der Großherzog mit dem Prinzen Ludwig Wilhelm im Niederländischen, die Frau Großherzogin dagegen in ihren Zimmern im königlichen Palais Wohnung nehmen. — Außerdem werden kommen: der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar; der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, welche bei ihren Schwiegereltern, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl, im Schlosse absteigen. Ferner der Erbprinz von Hohenzollern, der Prinz Heinrich von Hessen, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Herzog und Herzogin von Anhalt, Fürst Waldeck-Pyrmont, Fürst Schwarzburg-Rudolstadt und Fürst Schwarzburg-Sondershausen und Fürst Reuß.

— Aus Ungarn werden weitere Ausschreitungen, diesmal zur Abwechselung antisemitischer Natur, signalisiert. Das kurze Telegramm über den Auftritt in der Stadt Czegled anlangend, charakterisiert sich derje nach den ausführlichen Berichten der Wiener und Pecker Blätter als ein plannmäßig vorbereiteter Handstreich des Anhänger Verhovay's. Auf eine schriftliche, vom Bürgermeister gefertigte Einladung der dortigen Stadtbehörde hatten sich drei Abgeordnete, Otto Hermann, Paul Hoithy und Karl Horvath, dahin begeben, um an der Märktei, welche in Czegled besonders festlich begangen wird, teilzunehmen. Als Julius Verhovay davon hörte, eilte auch er in Gesellschaft des Abgeordneten Georg Szell und einiger Anderer nach Czegled. Bei Ankunft auf dem Bahnhofe wurde Julius Verhovay von einer Menge mit Fackeln und Musik, die übrigen Abgeordneten aber mit den Rufen: „Nieder mit den jüdischen Schächtern!“ empfangen. Während der ganzen Nacht haranguirte man die Bewohner und verbreitete die Version, jene Abgeordneten seien gekommen, um Verhovay, der doch so unschuldig verfolgt werde, auch vor seinen Wählern anzuschwärzen. Infolge dessen bemächtigte sich der ganzen Stadt eine sieberhafte Aufregung. Mit dem Zuge am folgenden Morgen traf auch Abgeordneter Gabriel Ugron ein, der vom Bürgermeister empfangen wurde. Gegen 8 Uhr Morgens formierte sich der Zug von dem Stadthause zur Kirche, in der Verhovay mit seinen Leuten schon anwesend war. Von der Kirche sollte der Zug sich auf den Rossuthplatz begeben, wo eine Tribüne für Redner errichtet war. Verhovay verließ auch als Erster die Kirche, ihm folgte eine Rotte von Schreieren, die fortwährend Hohlieder gegen Juden u. s. sangen. Als nun der Zug, an dessen Spitze sich der gesammte Magistrat und die aus Pest eingetroffenen Abgeordneten befanden, auf den Rossuthplatz sich begeben wollte, gaben die Anhänger Verhovay's ein Zeichen, worauf unter ungeheurem Lärm ein allgemeines Handgemenge entstand. Im Gedränge wurde Abgeordneter Ugron von seinen Genossen getrennt, die rasch auf das Stadthaus zurückgekehrt waren. Ugron wollte dahin folgen, da wurde er thätlich insultiert. Man schlug ihn mit Stöcken, bewarf ihn mit Eiern, Strafsohlo und Steinen. Ein Stein verleerte ihn am Stirnbein, welches von Blut überströmte; Stochte verursachten leichte Verwundungen auf dem Hinterhaupt und den Schultern. Ugron wurde aus seiner Lage erst befreit, als Militär ausrückte und den Platz energisch säuberte. Gendarmen hatten einige Exzedenten festgenommen, welche aber von der Stadthauptmannschaft sofort wieder entlassen wurden. Die Abgeordneten Ugron und Horvath lehnten Nachmittags nach Pest zurück und berichteten über die Ereignisse. Ugron ist in Pest in ärztlicher Pflege. Horvath fuhr abermals nach Czegled, wo Abends ein Bankett stattfand. D.

— Verhovay ist gleichfalls dahingezelt, mit ihm aber auch eine Abteilung Infanterie, um die Ruhe zu sichern. Daß der unter diffamirender Anklage stehende Verhovay, dessen Prozeß allerdings seit Monaten nicht vom Flecke rückt, auch ohne solche Szenen herbeizuführen in der Lage ist, wird in allen zivilisierten Ländern kaum fassbar erscheinen.

— Die Drohungen des chinesischen Botchafers, Marquis Tseng, daß seine Regierung die Einnahme von Bac-ninh durch die Franzosen als Kriegsfall betrachten würde, haben sich als durchaus grundlos erwiesen. Es kann daher nicht überraschen, daß andererseits die Begehrlichkeiten der Franzosen von neuem gewachsen sind, so daß sie nunmehr ihre Absicht, alle militärisch wichtigen Punkte in Tonkin zu besetzen, offen bekennen. Laut telegraphischer Mitteilung aus Bac-ninh ist General Negrer zur Verfolgung der Chinesen aufgebrochen und wird sich nach Langson (an der chinesischen Grenze) begeben, während General Brière auf dem Wege nach Thainguyen (nordwestlich von Bac-ninh) vorrückt, welches er besetzen soll. Die direkte Straße von Hanoi nach Bac-ninh ist frei. Daß die Ausdehnung des französischen Operationsplanes noch große finanziell Opfer erfordert, kann keinem Zweifel unterliegen. Unter diesen Umständen begreift man auch, daß die öffentliche Meinung in der französischen Hauptstadt sich auch nach der Einnahme Bac-ninhs beunruhigt zeigt. Hierüber wird telegraphisch mitgetheilt:

Paris, 16. März. Man sucht hier das Gerücht zu verbreiten, daß unter den Ministern Meinungsverschiedenheit bezüglich der Behandlung der neuen Phase der Tonkin-Angelegenheit nach der Einnahme von Bac-ninh herrscht. In den Departements hat die Nachricht von der Einnahme Bac-ninhs vielfach zu patriotischen Kundgebungen Anlaß geboten im Gegenseite zu Paris, wo das glückliche Ereignis nur das Sinken der Aktienkurse an der Börse verursachte.

— Gladstone krankt ein w. n. nicht schlimm, aber doch genug, um jedem Alerger fortfällig aus dem Wege gehen zu müssen. So schob er am Sonnabend im Unterhause, wo sich alsbald eine große Schlacht erhob, als die Gegner des Kabinetts saßen, daß der fridliche Feldherr fehlte. Der Radikale Labouchere brachte den Antrag ein, das Haus möge einen Beschlusß fassen, welcher ausspricht, daß die Massenschlächterei im Sudan durch keine Notwendigkeit geboten war. Die Konservativen griffen diesen Antrag sofort auf, und alsbald erhob sich ein großer Redekampf, denn der Labouchere'sche Antrag zwang sich unter der Behandlung der Konservativen alsbald zu einem regelrechten Tadelantrag zu, auf den die Kabinetsmitglieder sowie die Regierungspartei gar nicht vorbereitet waren. Mit nur siebzehn Stimmen Mehrheit gelang es endlich der Regierung, den Sturm abzuschlagen, wobei noch ein besonderes Nachspiel sich ergab, weil der Minister Harcourt, ein etwas höfliger Herr, zum Schluß diesen Angriff als „einen schmugeligen Streich“ bezeichnete. Dies berichteten bereits die Sonnabend-Nacht eingetroffenen Depechen. Die Sitzung des Unterhauses dauerte bis Sonntag früh 5^½, Uhr, um die noch schwelenden Nachtragssätze zu erledigen. Wie ein Londoner Telegramm meldet, äußert sich heute das liberale Hauptorgan „Daily News“ dahin:

„Am Sonnabend entging England einer Demission des Kabinetts Gladstone oder einer Parlamentsauflösung nur dadurch, daß die Minister ihre Nieden so lange audehnten, bis eine genügende Anzahl von Liberalen aufgetrieben war, um siegreich für das Kabinett abzustimmen. Die Gefahr sei jedoch nicht vorüber, die Krise, welche am Sonnabend akut war, könne jeden Abend wiederkommen. Offenbar existierten gewisse Partei-Kombinationen, welche die Existenz des Kabinetts und des jetzigen Parlaments unsicher machen. Doch habe schon das Kabinetsmitglied Dilke die Möglichkeit einer Parlamentsauflösung zu geben.“

Im britischen Parlament kann man also seitens der Opposition einer „Politik der Überrumplungen“ gewarnt sein. Das wäre allerdings eine Politik, welche keinen Anspruch auf Sympathien erheben kann. Großes Aufsehen erregte der gestrige Missbrauch, welchem Gladstone nicht beiwohnte. Die wildesten Gerüchte durchliefen London. Man sprach vom Tode Gordon u. s. w., was sich aber Alles nicht bestätigte. Bielmeier meldet eine Extra-Ausgabe des „Observer“ aus Kairo von gestern: Der von Berlin in der Richtung nach Khartum ausgesendete Dampfer ist zurückgekehrt, ohne irgendwo an den Ufern des Nilses

Aussändische wahrgenommen zu haben. Die telegraphische Verbindung zwischen Berlin und Shendy ist wiederhergestellt, zwischen Shendy und Khatum ist dieselbe aber noch unterbrochen.

Nach einer Meldung aus Sualin erließ der britische Admiral Hewett eine Proklamation, in welcher für die Einbringung Osman Digma, lebendig oder tot, eine Belohnung von 5000 Dollars ausgesetzt wird. Mit tausend Pfund Sterling berechnet als dieser britische Seeheld den Treubruch. Hoffentlich besteht keiner der tapferen Sudanese seinen Namen durch einen so schändlichen Verath.

"Fürst Bisмарк", sagen die "Times" mit Bezug auf die vom Reichskanzler am Donnerstag im Reichstage gehaltenen Reden, "hat keinen Augenblick vorüber gehen lassen, um im deutschen Parlamente seine Zurückweisung der Kondolenzadresse des amerikanischen Repräsentantenhauses anlässlich des Ablebens Laskers zu vertheidigen. Die Vertheidigungssrede ist für ihn äußerst charakteristisch. Lasker war ein gefährlicher Gegner der Politik des Fürsten und diese Thattheorie blieb in der Abreise des Repräsentantenhauses nicht unerwähnt. Die Politik des Reichskanzlers ist jene des Kaisers und der Fürst konnte darum seinem Souverän nicht empfehlen, die kaiserliche Bewilligung zur Übermittlung einer Avisse zu erhalten, welche ein ungünstiges Streitlicht auf seine Politik und seine Handlungen worf. Dieser Vernunftschluß ist unbestreitbar, und das stärkste und formalste Mitglied der Berliner Bureaucratie vermag bestimmt nicht den geringsten Fehler darin zu finden. Trotz der Vollkommenheit dieser offiziellen Vertheidigung aber, welche einem Diplomaten von der Art des Fürsten Bismarck, der sich um keine Form bemüht, vollständig scheinen muß, darf aber gesagt werden, daß die Rückstellung der Kondolenzadresse nicht vom gnädigsten Geist dictirt war. Die Resolution des Repräsentantenhauses, wenn auch unangemessen und ungeschickt ausgedrückt, war wohl gemeint, und ein weniger unschöpflicher Staatsmann als es Fürst Bismarck ist, hätte sich wahrscheinlich bewogen gefunden, sie für das zu nehmen, als was sie sich gab. Der Reichskanzler ist offenbar der Ansicht, daß es eine

Grenze für das de mortuis giebt und er weigert sich, ein Dokument mit seines effizienten Fingern zu berühren, welches zu verstehen gab, daß Lasker im Recht und er im Unrecht war und welches den Partisanen des Verstorbenen Gelegenheit bot, aus seinem Tode unmäßiges und wucherisches Kapital zu schlagen. Die Art, wie der Reichskanzler sein Vorgehen vertheidigte, hat seiner Handlungswise kaum die Stachel genommen. Er hat seine Gegner wieder mit aller Schärfe zurückgeschlagen; er hat es aber zugleich verstanden, das amerikanische Volk in der schmeichelhaftesten und herzlichsten Weise der Freundschaft Deutschlands zu versichern und ihm zu sagen, daß er nur mit Bedauern und zögernd gehan, was zu thun unter den bestehenden Verhältnissen einfach unvermeidlich war. Der ganze Zwischenfall wurde auf diese Weise von dem versatilen und unnachahmlichen Reichskanzler zu seinem besten Vortheile gewendet und, Alles in Erwägung gezogen, muß man sagen, daß Fürst Bismarck mit der Kondolenzadresse nur gehan hat, was er thun mußte.

In den Kreisen der Lehrer höherer Schulen hat sich in letzter Zeit die Überzeugung verbreitet, daß Brasilien für deutsche Lehrer mit Universitätsbildung das gelebte Land sei. Ein Lehrer aus Anhalt wandte sich demzufolge in einem Schreiben unter Beifügung seiner sämmlichen Zeugnisse an den Vorstand des gesammelten Schulwesens in Rio de Janeiro. Aber die Antwort, die er erhielt, ist nicht danach angehan, deutsche Lehrer nach jenem überseelichen Schulparadies lüstern zu machen; als Warnung möge sie daher hier veröffentlicht werden. Das Schreiben lautet:

Rio de Janeiro, 11. Februar 1884.

Geehrter Herr! Auf Ihr gecktes Schreiben vom 27. Dezember v. J. müssen wir Ihnen bedauerlicher Weise miththeilen, daß an unserer hiesigen Deutschen Schule keine Balanz vorhanden ist, auch in nächster Zeit voraussichtlich keine eintritt. Auf Ihre weitere Bitte, betreffs anderweitiger Stellung hier, geben wir Ihnen den wirklich wohlgemeinten Rat, von einer Auswanderung nach Brasilien wenigstens zur Zeit abzuweichen, da hier weder die staatlichen, noch die sanitären, noch die sozialen Verhältnisse verlockend sind und für einen Einwanderer, welcher der portugiesischen Sprache nicht vollkommen mächtig, die erste Anstellung eine sehr schwere ist. Jeder, der das heilige Brasilien aus eigener Anschauung kennt, wird Ihnen die Wahrheit dieser Mittheilung bestätigen. Anbei empfangen Sie ihre betr. Anlagen wieder zurück; wir bitten Sie, uns per Karte den Rückempfang anzugeben. Hochachtungsvoll
Otto Sticker, Karl Nehay,
Oberlehrer an der "Deutschen Schule"
zu Rio de Janeiro.

Ausland.

Wien, 13. März. (Erster internationaler Ornithologen-Kongress.) Das Programm des ersten internationalen Ornithologen-Kongresses in Wien findet nicht nur bei den Ornithologen selbst, sondern auch bei allen Regierungen, welche die Wichtigkeit der zu erledigenden Aufgaben zu würdigen verstehen, ungeheilten Besall und bereits sind dem vorbereitenden Komitee zahlreiche Anmeldungen und offizielle Delegirungen bekannt gegeben worden, aus denen wir, um den internationalen Charakter der sich in der zweiten Aprilwoche in Wien versammelnden Gesellschaft zu kennzeichnen, nur folgende nennen: Die Herren Pastor W. Thiemann aus Zangenberg als ersten und Baron Eugen von Homeyer aus Stolpe als zweiten Delegirten des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Milne Edwards aus Paris, Dr. G. Radde aus Tissis, Dr. B. Schiavuzzi aus Monfalcone,

A. Dubois aus Brüssel, Dr. C. Altum aus Berlin, Prof. Dr. N. Collett aus Christiania, E. H. Giglioli aus Florenz, Graf Hugo aus Paris, Marquis de Bellegarde aus Graz, Dr. E. Walbaum aus Coburg, als Delegirten des Herzogs von Coburg, L. Ehlers und Dr. Lar, Delegirte des Zentralvereins für Geflügelzucht in Hannover, Dr. Gittermann aus St. Gallen, Prof. Spiridon Bruzina, Delegirten der kroatisch-slavischen Landesregierung, Hugo und Victor Schönberger, als Delegirte der Königreiche Siam und Hawaii, Hofrat Dr. A. B. Meyer aus Dresden, Delegirten des Königreichs Sachsen, Kommerzienrat Hugo du Noi, Präsidenten des Klubs deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügelzüchter aus Braunschweig, Dr. Karl Rüff aus Berlin, als Vorsitzenden des Vereins Ornis, Graf Dzieduszki aus Lemberg, Aug. v. Pelsz in Wien, als Delegirten der Société zoologique de France, Dr. Joh. Palacký in Prag, Dr. Rudolf und Wilhelm Blasius aus Braunschweig und J. Madarász aus Budapest.

Paris, 12. März. Eine Reihe hiesiger Blätter legt sich von Neuem darauf, gegen die fremde und hauptsächlich gegen die deutsche Konkurrenz zu heben. Im "XIX. Siècle" lanciert Herr Edmund About den Bautenminister ab, weil dieser die Lieferung von Bezeugen für die Staatsbahnen an einen Deutschen übertragen hat, und fordert energisch, daß alle Submissionen ohne Ausnahme nur an französische Unternehmer übertragen werden sollen. Der "Événement" bringt eine lange Liste von Lieferungen, die ein deutsches Haus für den Staat übernommen hat. Das betreffende Haus habe im letzten Jahre allein für zehn Millionen Franken Geschäfte mit den verschiedenen Verwaltungen gemacht und sogar für das neue Kriegsschiff "Boudroyant" Materialien geliefert, wodurch der Plan des genannten Schiffes durch mehrere Monate in deutschen Händen gewesen sei.

Petersburg, 16. März. (Pos. 3tg.) Die Mihilisten haben den Steckbrief gegen Degajew mit einem gut gedruckten laconischen Proklamation beantwortet, in welcher jeder mit dem Tode bedroht wird, der sich die ausgezogene Belohnung zu verdienen unternimmt.

Provinzielles.

Stettin, 18. März. Landgericht. — Strafammer 3. — Sitzung vom 17. März. Der Gefangen-Aufseher Wollenberg aus Pasewalk hatte sich wegen fahrlässiger Begünstigung einer Gefangen-Befreiung zu verantworten. Ihm war am 15. Dezember vorläufig Jahres der Arbeitse Wahl zur Beaufsichtigung übergeben, er ließ denselben Abends auf den Hof treten, um einen Eimer zu entleeren und diese Gelegenheit benützte Wahl zur Flucht. Dieselbe wurde durch die Lage der Lokalitäten ganz bedeutend erachtet. In dem Umstand, daß W. den P. auf dem Hofe nicht gehörig beaufsichtigt, wurde eine Fahrlässigkeit gefunden und gegen W. Anklage erhoben. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung.

Die verehel. Arbeiter Auguste Törstecher, geb. Kunz, und die verehelichte Töpfer Euphrosine Sanding, geb. Zimmermann, entweder im November v. J. einem Ackerbürger in Greifenhagen aus dessen Räucherlammer einen Schaden mittels Einbruchs. Deshalb wird gegen jede auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

Am 13. Februar 1882 traf der Jäger und Fischereilaufseher Wurde zu Karow mehrere Fischer beim unberechtigten Fischen und geriet mit denselben in Streit. Hierbei zog W. den Fischersohn Harald mit einem Eishaken aus dem Boot und erhielt hierbei durch die Spitze des Eishakens eine Verlezung an der Schulter, welche ihn für 14 Tage arbeitsunfähig machte. W., deshalb wegen schwerer Körperverletzung angeklagt, wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Es ist der Direktion des Stadt-Theaters gelungen, die berühmte Violin Virtuoso Fr. Teresina Tua zu bestimmen, ihr ursprünglich auf einen Abend bemessenes Aufreten auf zwei Abende auszudehnen und wird die Künstlerin demnächst am Mittwoch und Donnerstag konzertieren. Als theatricalische Beigabe ist für den Mittwoch Abend das reizende Lustspiel "Aschenbrödel" von Benedix bestimmt worden, während am Donnerstag, um vielen Wünschen gerecht zu werden, noch einmal das so beliebte Lustspiel "Rodrich Heller" von Schönthan zur Aufführung gelangt.

Der Postdampfer "Titania" ist mit sieben Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit zwölf Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der dritte und vierte Hauptgewinn der Stettiner Kirchbau-Lotterie, ein Tafelaufsatz von Silber mit silberner Schale und ein Paar silberne Armleuchter zu je 5 Kerzen, welche bisher im Schauensaal des Herrn Nob. Dr. Schröder hier, Schulzen- und Reischlagerstrassen-Ecke ausgestellt waren, dort nur noch bis zum Mittwoch, den 19. d. M. inkl. verbleiben werden. Vom Donnerstag, 20. d. M. ab, wird dagegen der zweite Hauptgewinn dieser Lotterie, ein Besteckkasten mit Silberzeug für 24 Personen, an derselben Stelle seinen Platz finden.

Ueckermünde, 16. März. Seit Sonnabend Abend befindet sich, wie der "N. St. Ztg." geschrieben wird, unsere Stadt in einer begreiflichen Aufregung. In neunter Stunde hatte das Dienstmädchen Louise Gierke mit einem Knecht Schulz, welcher sie den Sonntag vorher auf dem Tanzboden gemischtand, einen Sühnetermin vor dem Schiedsmann gehabt und war eben aus dem Hause des letzteren herausgetreten, als sie von dem Schulz, welcher vor ihr das Haus verlassen hatte, durch zwei Schüsse niedergestreckt wurde. Die Verlezung soll wenig Hoffnung auf Wiederherstellung bieten, da beide Schüsse in die linke Lunge gedrungen sind. Dem Thäter gelang es, zu entkommen,

obwohl von dem lauten Knall der Schüsse sofort viele Menschen auf die Straße gestoßen waren und ihm folgten. Er sprang in die Uecker und schwammstromabwärts; man suchte ihn mit einem Haken an das Land zu ziehen, doch wußte er sich von diesem wieder freizumachen. Seine Leiche ist trotz eifigen Suchens während des heutigen Tages nicht gefunden worden, so daß die Annahme an Wahrscheinlichkeit gewinnt, er sei in anderen Ufer wieder an das Land gestiegen und entflohen.

Stadt-Theater

Unser Stadt-Theater bot am Sonnabend und Sonntag unter Mitwirkung unseres geschätzten Guests, Herrn Friedrich Mitterwurzer aus Wien, zwei sehr gute Vorstellungen. Dieselben waren so recht geeignet, die künftige Beliebtheit des genialen Guests zu befürden. Man denkt an die Unterschiede zwischen Shakespear's "Richard der Dritte", Bauernfeld's "Bürgerlich und Romantisch" und Buttis' "Das Schwert des Damozel".

Ein Drama des höchsten Stils, ein feines Salon-Lustspiel und ein derber Schwank. Und in allen Stücken bot Herr Mitterwurzer ganz ausgezeichnete künftwendete Leistungen. Eine solche Beliebtheit ist uns noch nicht vorgekommen, wir kennen keinen zweiten Schauspieler, der jedes Gebiet der Schauspielkunst mit gleicher Souveränität beherrsche. Es geht für diese Kunst eben nur die eine Bezeichnung: "Genie". Das realistische Darstellungsfeld ist, wie wir schon wiederholt an dieser Stelle hervorheben, der Lieblingsummpfplatz dieses von Goti so begnadeten Künstlers. Sein "Narzis" und sein "Franz Moor" haben es bewiesen, sein "Richard der Dritte" verließ jenes Gebiet nie. Es ist diese Rolle die am einheitlichsten zur Darstellung gekommene. An jeder anderen, die stellenweise zur Bewunderung herausforderte, gab es immer einige Momente, die uns befreudeten und nicht mit unserer Auffassung übereinstimmten, im "Richard" ist jedes Wort, jede Miene eine künstlerische That. Was sollte wir die schon oft von uns besprochene Rolle ergleiden, wo für die ganze Darstellung nur ein ganzes Wort paßt. Dasselbe lautet: Meisterhaft. Im "Franz" stehen einige Szenen uns höher als jede andere hier gebotene Kunstdprobe, als Ganzes betrachtet scheint uns aber "Richard der Dritte" die vollendetste Leistung des Guests gewesen zu sein. Mit wunderbarer Eleganz, Leichtigkeit und Frische, die im größten Kontrast zu dem schweren Ton des Dramas steht, bewegt sich nun der verehrte Künstler auf dem Boden des glatten Parkets. Sein Baron Ringelstein im Bauernfeld'schen Lustspiel ist eine kostliche Partie. Fast beneidenswerth erschien uns dieser leichte Weltmann. Ein Kavalier von reinster Farbe. Bestechend war Alles an diesem Elegant.

Kostbar präsentierte sich in dem derben Schwank von Buttis Herr Mitterwurzer als Buchbindemeister Klüster. Da der geehrte Herr geborener "Sächsler" ist, beherrschte er den sächsischen Dialekt mit vollkommener Sicherheit und Fertigkeit. Und eine Ruhe lag in der ganzen Sprechmanier dieses von der Bildung überlebten Buchbinders, die geradezu von zwergfelsch-schüttender Komik war. Wir sind dem Künstler für sein hiesiges Lustspiel zu herzlichstem Danke verpflichtet und wollen wünschen, daß er das Wiederkommen nicht vergibt. An künstlerischen und ja auch wohl am materiellen Erfolgen hat's ihm in Stettin nicht gefehlt. Die Unterstützung des Guests von unserm Personal war, wie eingangs schon erwähnt, durchaus lebenswert. Im "Richard III." waren besonders anerkennenswerth die Damen Fr. Frey, Fr. Arronge, Fr. Springer und Fr. Mahe, sowie die Herren Burg, Tschirch, Senf-Georgi, Possanski und Herr Heden. Im Lustspiel verdienten mit vollem Lob erwähnt zu werden Herr Burg (Sittig), Fr. Frey (Rathin), bedingungsweise Fr. Springer (Katharina), dann Fr. Helmer, Fr. Rahé, und die Herren Tschirch, Worlich und Senf-Georgi. Vorzügliches gab in dem Schwank Fr. Springer als Lehrjunge Friz. Das Talent dieser Dame hat sich in dem letzten Jahre in so unverkennbarer Weise entwickelt, daß wir sie jetzt mit vieler Freude im Personal unseres Stadttheaters sehen. Das Theater war sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag sehr stark besucht.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: "Fidelio." Große Oper in 5 Akten.

Ein Berliner Blatt bringt folgende Mitteilung: Unter dem Personal der königlichen Hofoper herrschte in Folge der bekannten Auferkennung des Herrn von Bülow über den "Zirkus Hülsen" eine Zeitlang eine begreifliche Gereiztheit vor. Dieselbe ist indes einer völligen Verhüllung gewichen, weshalb der latenter vorhandene Grimm nunmehr durch Scherze aller Art frei wird. So begrüßten sich die männlichen Mitglieder der königlichen Oper nicht anders, wie: "Guten Tag, Stallmeister!" Jede Partie ist zum Pferd "avançiert" und die Frage zweier sich Begegnenden lautet gewöhnlich: "Welches Pferd reitet Du morgen?" Damen, welche irgend eine Passage mit besonderer Bravour vorgetragen haben, hören hinter den Kulissen von ihren Kolleginnen "die hohe Schule" loben. Natürlich geht man zur Probe "in die Manege" und macht "Salto mortali"; "Langen" — Zirkusbesucher. Einer der Hof-Kapellmeister, als Witzbold bekannt, ließ bei der Probe seitens der Orchestermitglieder eine Stelle wiederholen und zwar mit der scherhaftesten Drohung: "Besser machen, sonst sage ich's Herrn v. Bülow!", worauf ein so stürmisches Lachen erfolgte, daß die Herren vom Orchester wieder aufgefordert werden mussten — die "Saiten" zu halten.

Gemeinschaft.

(Die zu gewinnende Wette.) Der Kutscher siegt vom Wagen herab, bat den Herrn die Zügel ein wenig zu halten und lief einige Schritte weit zurück, indem er auf dem Boden etwas suchte. Bald aber kam er mit traurigem Gesicht wieder zurück, setzte sich auf den Wagen und fuhr weiter. — "Was hast Du denn, Dein Mann?" fragte der Herr; — der Kutscher schwieg. — "Du hast gewiß den Mantel, den ich Dir aufzubewahren gab, verloren? Ich wollte darauf wetten." — "Wetten Euer Gnade nur immerhin darauf," versetzte der Kutscher, "Sie gewinnen."

(Gut abgetrumpft.) Zwei Neiseisen, Konkurrenten, treffen auf der Tour zusammen. Der Eine, der durch sein Aufsehen bekannt ist, sagt nach kurzer Begrüßung zu seinem Kollegen: "Acht Tage bin ich erst unterwegs und was glauben Sie wohl, wieviel ich verkauft habe?" — "Die Hälfte!" lautete laconisch die Antwort.

(Unteroffizier in der Instruktionsstunde.) Also Kerls nun aufgepaßt! Ich werde Euch jetzt die verschiedenen Todesarten beim Militär erklären, damit Ihr wisst, was Ihr vor kommenden Falls zu erwarten habt. Da ist zuerst nämlich der Tod auf dem Schießfelde! Das ist ein herlicher Tod, ein ganz großer Tod, und jeder von Euch Kerls müßte sich freuen, wenn ihm überhaupt erlaubt wird, einen solchen Tod zu sterben. — Dann ist der Tod in der Barracks zu erwähnen. Auch immerhin ein ganz netter Tod! Ihr werdet hinausgetragen auf den Soldatenhof und Eure Kameraden schicken eine dreimalige Salve über Euer Grab. Es ist dies sehr schmeichelhaft und ein solcher Tod daher in Allgemeinen auch recht wünschenswert. — Die dritte Todesart hingegen ist überaus verwerlich und sollte eigentlich gar nicht erlaubt sein. Ich meine nämlich den Tod auf Urlaub. Da werdet Ihr einfach in Eurem Heimatdorf unter die Erde gebracht, wie jeder andre gewöhnliche Toter. Es ist dieser Tod eines preußischen Soldaten absolut unverdienstlich. Es ist ein Tod wie — na wie soll ich mir denn gleich ausdrücken — es ist überhaupt eigentlich gar kein Tod.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 16. März. Die Finanzdeputation der zweiten Kammer hat die Bewilligung von 2,567,700 Mk. zur Erbauung eines neuen Kunstabteilungs- und Kunstausstellungsgebäudes auf der Terrasse in Dresden beantragt.

Wien, 16. März. Die Kaiserin ist mit der Erzherzogin Sophie heute Mittag nach Wiesbaden abgereist. Der Kaiser verabschiedete sich am Bahnhofe von denselben.

Paris, 16. März. Eine Versammlung der Anarchisten, welche heute in dem Elysée Montmartre stattfinden sollte, wurde dadurch verhindert, daß der Eigentümer des betreffenden Lokals die Hergabe des selben verweigerte.

Paris, 16. März. Dem "Journal des Débats" wird aus Bourg Madame vom heutigen Tage gemeldet, die nach Andorra entstandene französische Delegation, welche sich dort einer sehr zuvor kommenden Aufnahme seitens der Behörden zu erfreuen gehabt habe, sei nach Frankreich zurückgekehrt. Wie es heißt, hatte der Bischof von Sen d'Urgel die Abrüstung verweigert und glaubt man, daß diese Begehrung die Blokade von Andorra seitens Frankreich nach sich ziehen werde.

Paris, 17. März. Dank den Maßregeln der Polizei hat keine Ruhestörung gestern Nachmittag in Folge des verhinderten Meetings im Elysée Montmartre stattgefunden. Einige Manifestanten und aufgehende Schreiter wurden verhaftet. Die meisten Anarchisten zogen nach einer Versammlung der Possibilisten, welche unter dem Vorz. des bekannten Toffin tagte und wo zwischen beiden revolutionären Richtungen bald Schlägereien ausbrachen. Zum 18. März werden in Paris und der Provinz zahlreiche "Bruderünsche" zum Andenken an die Kommune organisiert. Die Polizei ist überall zu strengsten Maßregeln von der Regierung autorisiert worden.

Rom, 15. März. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragte Crispì, sämtliche Reden Sella's auf Kosten der Kammer zu veröffentlichen. Die Anträge des Präsidiums und Crispì's wurden einstimmig und der Antrag der Regierung wegen Errichtung eines Monuments mit einem Amendement Vaccarinis angenommen, das Denkmal vor dem Finanzministerium zu errichten.

Rom, 17. März. (B. T.) Die Übersiedlung der Propaganda nach dem Ausland ist beschlossen. Es werden, außer in Malta, in verschiedenen Hauptstädten Europas Zentralstellen errichtet werden.

Die Ernennung des Wiener Erzbischofs Ganglbauer zum Kardinal ist beschlossen, doch wird dieselbe nicht vor dem nächsten Konistorium erfolgen.

Athen, 16. März. Gestern Abend fand vor der Deputirtenkammer eine Manifestation seitens einzelner Personen gegen das Ministerium statt. Die Polizei zerstreute die Manifestanten, ohne Widerstand zu finden. In der Sitzung der Deputirtenkammer kam die Manifestation zur Sprache und kam es dabei zu einem stürmischen Auftritte, bei welchem der Unterrichtsminister Lombardos erklärte, er wisse schon seit lange, daß die Opposition eine Manifestation vorbereite. Es soll eine Untersuchung eingeleitet werden, um festzustellen, ob die Polizei ihre Befugnisse überschritten habe.

Alexandrien, 16. März. In einer heute Vormittag abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welche die sofortige unverkürzte Auszahlung der von der internationalen Kommission genehmigten Entschädigungssummen gefordert wird.